

# Halle'sches Tageblatt.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Wallenhaus-Budendruckerei.  
Inserionspreis  
für die vierstellige Zeile oder  
deren Raum 15 R.-Pfg.  
Annahme der für die nächstgehende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags frühestens werden  
Kasse zuvor erbeten.  
Inserate befristet sammtliche  
Annoncen-Verz.

Er erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und  
Leipzig 2 Mark (20 Egr.)  
Ausgabe: u. Annoncements  
für Inserate u. Abonnements  
H. Mannmann, Cigarren-Fabrikant 77.  
H. Müll. Papierhdlg., Neuenplan 10.  
H. Zimmerberg, Weichstraße 67.

Nr. 21.

Freitag, den 26. Januar.

1877.

Für die Monate Februar und März  
eröffnen wir ein besonderes Abonnement  
zum Preise von 1 M 50 P.  
Bestellungen werden bei allen Reichs-  
Postanstalten, in Halle in der Expedition  
und von unseren Boten angenommen.

## Zur Tagesgeschichte. Parlamentarische Nachrichten. Abgeordnetenshaus.

In der heutigen (6.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten brachte der Präsident ein Allerhöchstes Hand schreiben über die Kaiserin-Königin zur Kenntnis des Hauses, in welchem Allerhöchstdieselbe dem Hause ihren Dank für die durch das Präsidium anlässlich des Hinscheidens Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Karl dargebrachten Beileidbesprechungen ausspricht. Von dem Abg. Freiherrn von Freeremast ist ein Antrag auf Veränderung der Geschäftsordnung des Hauses bezüglich der Wahlprüfungen eingegangen. An Regierungsvorlagen sind dem Hause überhandt worden: von Finanz-Minister der Bericht über die Verwaltung der Hinterlegungsfonds für das Jahr 1876, und vom Handels-Minister die Uebersicht über den Fortgang des Baues und die Ergebnisse des Betriebes der Eisenbahnen, sowie eine Denkschrift, betreffend die zulässige Reduktion der Staatsbaubudgeten. Zunächst stand zur Verathung der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der Kosten der anderweitigen Regelung der Grundsteuer in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Ostpreußen, sowie im Kreis Westpreußen. Der Gesetzentwurf wurde auch in zweiter Lesung angenommen. Ohne Debatte passirte in erster Verathung der Gesetzentwurf, betr. die nach dem Gesetz über das Kostenwesen in Ausnahmefällen vom 24. Juni 1875 zu gewährenden Zuschüsse, Reiseskosten und Feldzulagen. Es folgte die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Regulirung des ständesberechtigten Rechtszuzusses des hiesigen Hauses zu Westheim-Loebenitz bezüglich der Herrschaft Wilsdorf und der Grafschaft Hohen-Zimburg. Darauf motivirte der Abg. Windthorst (Meppen) seine Interpellation, welche lautet:

1) welche Schritte hat die Regierung zur Linderung der Noth der in der Noth-Verberung von der Ueber-  
sicherung Betroffenen gethan;  
2) welche Maßregeln und mit welchen Mitteln unter-  
stützt, geduldet die königliche Staatsregierung zu treffen, um  
der Wiederkehr einer solchen Katastrophe vorzubeugen.  
Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegen-  
heiten Dr. Friedenthal antwortete, daß durch das einrichtige

Zusammenwirken von Staats- und kommunalen Behörden, sowie des Hilfscomitès in Elbing die durch die Ueber-  
schwemmung entstandene Noth so weit möglich gelindert sei.  
Der betreffende Regierungs-Präsident sei angewiesen, die  
nötigen Beträge einzuweisen aus der Regierungs-Hauptkasse  
zu entnehmen. Wie weit die Regierung die Mitwirkung des  
Landtages in Anspruch nehmen müsse, lasse sich bis  
jetzt noch nicht absehen. Die Staatsregierung ist ferner be-  
strebt, durch Eisprägungen, Reichsbanken und Durchsicht,  
sowie alle anderen erforderlichen Maßregeln die Wiederkehr  
ähnlicher Unglücksfälle zu verhüten.  
Endlich folgte die Verathung des Antrages des Abg.  
Reichensperger, welcher lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die  
Erwartung auszuspochen, daß die königliche Staatsregierung  
den in der Anlage beigefügten Erlaß des Herrn Kultus-  
Ministers vom 18. Februar 1876 einer näheren Prüfung  
unterziehen und grundsätzlich feststellen werde, daß 1) kraft  
des im Artikel 12 der Verfassungsurkunde gewährleisteten  
Religions- und Gewissensfreiheit der mit der obligatorischen  
Volksschule verbundene Religionsunterricht nur im Sinne der  
betreffenden Kirche, mithin unter der Autorität der ver-  
fassungsmäßigen Oberen erteilt werden darf; daß 2) diese  
Konsequenz des Art. 12 der Verfassungsurkunde auch in der  
Bestimmung des Art. 24 ibid., daß die betreffenden Religi-  
onsgesellschaften den religiösen Unterricht in der Volksschule  
zu leisten haben, gezogen worden ist, indem diese Leitung nach  
der bei Revision der Verfassungsurkunde ausdrücklich ange-  
sprochener Willensmeinung der Staatsregierung und des  
Landtages nicht bloß das Recht der Ueberwachung, sondern  
auch das der Verordnung dieses religiösen Unterrichts Seiens  
der Religionsgesellschaften in sich schließt; daß 3) dies Recht  
der Leitung des Religionsunterrichts innerhalb der staatlich  
anerkannten Religionsgesellschaften deren geistlichen Organen  
unmittelbar zuzustehen; daß endlich 4) der Volksschullehrer  
diesen Religionsunterricht nur kraft einer Ermächtigung der  
zuständigen Kirchenbehörde zu erteilen befugt ist.“

Abg. Dr. von Stabrowski beantragte, in Nr. 1 des  
Antrages Reichensperger hinter den Worten „der ver-  
fassungsmäßigen Oeren“ einzuschalten „und in der Mutter-  
sprache“.

Der Abg. Dr. Ageldi beantragte dagegen:  
„In Erwägung, 1) daß Artikel 24 der Verfassungs-  
urkunde nicht actuelles Recht gewährt, sondern einzuweisen  
die Bedeutung einer Richtschnur für die Gesetzgebung hat  
und seiner gesetzlichen Regelung und Begrenzung erst von der  
bevorstehenden Ausübung des Artikels 26 der Verfassungs-  
urkunde gewärtigt, 2) daß bis dahin der Artikel 112 der  
Verfassungsurkunde maßgebend ist, wonach es hinsichtlich des  
Schul- und Unterrichtswesens bei den jetzt geltenden gesetz-

lichen Bestimmungen bewendet, endlich 3) daß der Erlaß  
des Herrn Kultus-Ministers vom 18. Februar 1876 den  
bestehenden Gesetzen und ihrer allein zulässigen Deutung ent-  
spricht, über den Antrag Reichensperger und Genossen zur  
Tagesordnung überzugehen.“

Nachdem der Abg. Reichensperger seinen Antrag moti-  
virte, nahm der Staats-Minister Dr. Falk das Wort,  
um zunächst darauf hinzuweisen, daß gerade die katholische  
Presse den Erlaß vom 18. Februar 1876 vielfach als eine  
günstliche und anerkanntenswerthe Lösung der Frage des Re-  
ligionsunterrichts in der Volksschule begrüßt habe. Heute  
bedeute man die Verfassung als einen „Alt despotischer  
Willkür“ und als eine „Seelenverkäuferei“, um die Agitation  
unter der katholischen Bevölkerung im Fluß zu erhalten. Und  
doch könne Niemand ernsthaft an die Wahrheit solcher Be-  
hauptungen glauben. Der Minister führte hierauf aus, daß  
der Art. 12 der Verfassung durchaus nicht in dem von dem  
Antragsteller interpretirten Sinne gedeutet werden könne.

Der Minister geht in eingehender Weise auf die Ent-  
stehungsgeschichte des Artikels 24 der Verfassung ein. Er  
weist nach, daß der Kirche und der Geistlichkeit eine Mit-  
wirkung am Religionsunterricht auch jetzt nicht verlagert ist,  
dieselbe solle aber naturgemäß unter Aufsicht und Gewährung  
des Staates ausgeübt werden. Um die Nothwendigkeit  
einer solchen Staatsaufsicht nachzuweisen, erwähnt der Mi-  
nister in verschiedenen Beispielen, daß katholische Geistliche  
ihren Einfluß in der Schule in staatsfeindlicher Richtung  
ausgeübt hätten. — Ein solches Verhalten sei unzulässig.  
(Widerspruch, Zustimmung.) „Diesen Thatfachen gegenüber“,  
schließt Redner, „muß ich zu der Ueberzeugung gelangen, daß  
es sich hier um etwas Anderes handelt, als um Religion:  
es handelt sich darum, eine Macht zu haben gegen den Staat.  
(Sehr richtig.) Die angeführten Beispiele mögen beweisen,  
wie die Freiheit beschaffen ist, die Sie verlangen. Herr  
Reichensperger hat hier von einer Verwilderung des Volkes  
gesprochen und die Erfolge der Socialdemokraten darauf  
zurückgeführt, und draußen im Lande rufen die Herren vom  
Centrum die Socialdemokraten auf, ihnen zu helfen! (Be-  
stimmter Widerspruch, Zustimmung.) Meine Herren! Zu dem  
Frieden, den sie machen wollen, dazu gebe ich meine Hand  
nicht. Und deshalb bitte ich das Haus den Antrag in der  
einen oder anderen Weise abzuweisen.“ (Beifälliger Beifall,  
Rufen im Centrum.)

Abg. Windthorst-Bielefeld weist darauf hin, daß der  
Antrag Reichensperger nur allgemeine Redensarten und theo-  
retische Abstraktionen enthalte, welche das Haus in der letzten  
Session schon wiederholt beschäftigt hätten. Die in denselben  
kritisirte Verfügung sei ursprünglich in ultramontanen  
Kreisen mit Freuden begrüßt worden, inzwischen sei aber von  
oben herab Befehl erteilt worden, gegen dieselbe Protest zu

## Der Goldmensch.

Roman von Marcus Sotai.

Erster Band:

„Die heilige Barbara“.

(Fortsetzung.)

10) Theodor Kristian beschäftigte sich auch ferner nicht mit  
Tinar, sondern ließ das Leben von praktischerer Seite auf-  
warten. Ein prächtiges Abendbrot, und ... für Vier  
gedenkt, doch der vierte Platz leer. Ferkelschmorfleisch! Das  
ist meine schwache Seite. Danke, danke, liebes Maraden,  
verehrte Herren und Damen. Ich werde dem Abendbrot  
alle Ehre anthun, bin sehr dankbar.“

Zwar forderte ihn unter den Anwesenden nicht Einer  
auf, sich zu setzen und zu soupiren, aber er dankte Allen und  
für Alles, setzte sich dann auf den von Tinar leer gelassenen  
Platz und sprach dem Ferkelschmorfleisch wieder zu, indem er  
auch Trillisch wiederholt davon antrug und sich umgehender  
darüber wunderte, daß es einen Christenmenschen auf Erden  
geben könne, welcher ferkelschmorfleisch nicht mag!

Tinar erhob sich vom Tische und sagte der Frau vom  
Paus:

„Der Herr Passagier und das Fräulein fühlen sich  
wohlmüde. Sie bedürfen mehr der Ruhe als der Nahrung.  
Wollten Sie nicht so freundlich sein, ihnen das Hülfelager  
zu bereiten?“

„Es wird sofort bereitet sein“, erwiderte die Frau.  
Noemi; steh dem Fräulein bei, wenn sie sich entleidet!“  
Noemi stand auf und folgte ihrer Mutter und den  
beiden Gästen nach der rüchdringigen kleinen Stube. Auch  
Tinar verließ den Tisch, von welchem der allein dort ver-  
bliebene neue Gast mit großer Eier Alles verweigerte, was  
noch an Espharm vorhanden war, und dazwischen sprach er  
fortwährend zurückgewandt zu Tinar und warf über die  
Gabel hinweg die abgenagten Knochen zu.

Sie markiren eine verdächtige Reize gehabt haben, Herr,  
bei solch großem Winde! Ich bewundere, wie Sie sich bei

Demir Karim und auch noch bei Trachtaliam durchbrachten.  
Hier, Amira! Dann groß aber nicht mehr, Du Alberne!  
Also entlassen Sie sich, Herr, daß wir uns einst in Galatz  
getroffen? ... Nun, auch das soll noch Dir gehören, Du  
schwarzes Hüllendiech!“

Plötzlich, als er sich so kühnlich fand er, daß weder  
Tinar noch Amira mehr vorhanden waren. Beide hatten  
ihn allein zurückgelassen. Tinar war gleichfalls nach dem  
Dachboden gegangen und hatte sich bereits ein duffiges Heu-  
lager zurecht gemacht. Amira dagegen verlockt sich in  
irgend ein Loch des errauchten Felsens.

Darauf wendete auch der Fremde den Stuhl, trank  
aus, was noch im Krüge und in den Gläsern der andern  
Gäste genesen, und indem er sich von dem Stuhle, auf dem  
er saß, einen Holzpau loslöschte, begann er, sich damit die  
Zähne zu stoßern, wie Einer, der am besten das heutige  
Abendbrot verdient hatte.

Es war bereits Abend. Die viel umhergeworfenen  
und müden Reisenden bedurften nicht, erst eigens eingewiegt  
zu werden.

Tinar streckte sich im süßendsten Krückerchen der  
Länge nach aus und dachte, daß er heute ganz besonders gut  
schlafen werde.

Doch er betrug sich. Nach vielen Wähen, nach wechsel-  
reichen Kämpfen ist das Einfließen am allerstärksten; die  
einander folgenden Bilder bestimmen auf einmal das Gehirn,  
wie ein Chaos, dazwischen verfolgende Gestalten, bedrohende  
Felsen, Wasserwirbel, Burgruinen, fremde Frauen, schwarze  
Funde, weiße Ragen; der Wind bläst, das Sprachrohr  
schallt dumpf, die Reize knallen, der Hund bellt, Gold  
klingt, Menschen lachen, flüstern, rufen durcheinander.

Bergleichlich schloß Tinar die Augen, er sah und hörte  
dann nur so mehr.

Plötzlich begann man unten in der Stube zu sprechen.  
Er erkannte die Stimmen. Die Frau des Hauses und  
der letzte erscheinene Aufkommlich sprachen miteinander.  
Die Latzen des Dachbodens waren dünn, man mußte  
hier jedes Wort genau so hören, als raunte man es einem  
ins Ohr. Man sprach mit leiser, dumpfen unterdrücktem

Tone; nur hin und wieder hob sich die Stimme des  
Mannes lauter.

„Nun, Mama Teresa, hast Du viel Geld?“ das frag  
der Mann.

„Du weißt, daß ich keins habe. Du weißt, daß, was  
ich verkaufe, ich im Tausch gebe, aber Geld niemals dafür  
nehme.“

„Das machst Du dumm. Das gefällt mir nicht. Das  
glaube ich auch nicht!“

„Ich sage die Wahrheit. Wer zu mir nach Ost  
kommt, bringt gleich irgend eine andere Waare, wovon ich  
wieder Nutzen ziehen kann. Was sollte ich mit Geld  
machen?“

„Ich wüßte schon, was. Mir solltest Du's geben! Doch  
Du denkst nie an mich. Und doch, führe ich Noemi heim,  
kaufst Du mich nicht mit gedörzten Pfämen anzuschauen.  
Du bist eine schlechte Mutter. Denkst nicht an das Glück  
Deiner Tochter. Du hilfst mir nicht vorwärts, wenn ich  
mich einer guten Stellung versichern kann. Jetzt bekam ich  
die Ernennung zum ersten Dragonen bei der Gesundheits-  
schule; doch hab' ich keine Mittel für die Reisetosten, um nur bis  
hin zu gelangen; man stahl mir das Geld aus der Tasche,  
und deshalb verliere ich jetzt das Amt.“

Die Frau erwiderte ihm mit ruhigen Tone:

„Ich glaube nicht, daß man Dich zu irgend welchem  
Amt ernannte, das Du verlieren kannst; daß Du vielmehr  
in einem Amt bist, das Du nicht verlieren kannst, das  
glaube ich. Auch glaube ich Dir, daß Du kein Geld hast,  
jedoch daß Dir Jemand solches gestohlen habe, das glaube  
ich wieder nicht!“

„Nun, so glaub denn gar nichts. Ich glaube in auch  
nicht, daß Du kein Geld hast. Du mußt welches haben.  
Hier pflegen Schmuggler zu landen und die zahlen gut.“

„Sprich nur recht laut. Es ist wahr, auch Schmuggler  
landen auf dieser Insel, aber diese kommen entweder nicht  
in die Nähe meiner Hütte, oder wenn sie kommen, so kaufen  
sie Ost und geben dafür im Tausch Salz. Weißt Du Salz?“

„Frei! keine Narrheiten mit mir! Und dann solch  
reiche Rede, wie sie jetzt hier schlafen ...?“  
„Ich weiß nicht, ob sie reich sind.“

erheben. — Wenn Herr Reichensperger die zunehmende Bevölkerung als ein Beweismittel für die nachtheiligen Folgen des Kulturkampfes anföhre, so müßte er ihn doch entgegen halten, daß die jetzige Bevölkerung nach dem alten System erzeugt sei. Man möge den Liberalen Gelegenheit geben, mit ihrem System eine Probe zu machen. Der Antrag habe einen materiellen Inhalt eigentlich gar nicht. Denn was in den letzten Nummern gefordert werde, habe der Staat schon längst gewährt wollen, wenn der Clerus auch seinerseits die Rechte des Staates anerkennen wolle. „Der Staat hat Ihnen die Hand geboten,“ schließt Redner, „die Gemeinden leiden unter Ihrem Hochmuth (Unruhe im Centrum), ja, der geistliche Hochmuth ist es, der den Frieden verbindet. (Lärm.) Lieben Sie christliche Demuth, achten Sie die Gesehe, meine Herren, und wir werden mit Freuden Ihren Wünschen nachkommen. (Beifalls links.)

Nach einer Rede des Abg. von Schorlemmer referirt Abgeordneter Reichensperger erhält das Wort gegen den Antrag auf einfache Tagesordnung. Er bemutht die Gelegenheit, mit einigen Worten auf die Ausführungen des Ministers und des Abg. Windthorst-Bielefeld zu repliciren. — Abg. Agelri zieht hierauf seinen Antrag zurück. Der Antrag Wehrens auf einfache Tagesordnung wird gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und einiger Liberalen angenommen und damit die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr. Tagesordnung dritte Lesung mehrerer unwichtiger Gesetzesentwürfe.

### Zu den Wahlen.

Dresden, 24. Januar. Bei der im ersten sächsischen Wahlgreife (Zweiten) stattgefundenen engeren Wahl erhielt der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer (nat.-lib.) 7349, der fortwährende Gegenkandidat Fränkel 6538 Stimmen. Sonach ist Dr. Pfeiffer gewählt.

### Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 24. Januar. Der Sultan ist bisher durch Unwohlsein verhindert gewesen, die Botschafter in Abschiedsaudienz zu empfangen.

Paris, 24. Januar. Aus Konstantinopel wird der „Agence Havas“ gemeldet, die Porte beabsichtige von Frankreich einige Offiziere behufs Einrichtung der Gendarmerie und von England einige Finanzkapazitäten behufs Reorganisation der Finanzen zu erbitten.

Wien, 23. Januar. Wie es heißt, wird auch Oesterreich den Wiederbeginn des Krieges in Serbien nicht zugeben, und es verlautet, daß in nächster Zeit ein gemeinschaftlicher Schritt der durch das Drei-Kaiser-Bündniß vertretenen Mächte in Stambul Statt finden werde, und zwar durch die Gesandten. Die Porte zeigt sich jedem Zugeständniß abgeneigt. Sollte sie auf dieser Haltung beharren, so glaubt man hier, daß der Gedanke einer Besetzung durch Rußland und Oesterreich wieder zur Erwägung kommen würde. In der Umgebung Andraffy's ist eine Intention nicht abgeneigte Stimmung wahrnehmbar, doch würde ein derartiger Plan bei den ungarischen Staatsmännern auf starken Widerstand stoßen.

Das russische Kriegsministerium hat bei der Maschinenfabrik in Aljo sechs Dampfgeschütze bestellt. Mitte Mai in

Kronstadt abzuliefern. Auch ist die Ausrüstung schwimmender Batterien vor den russischen Pontonschiffen angeordnet. Das fünfte und sechste Sappur-Bataillon, zwei kombinierte Pontonier-Bataillone der Sibirier, haben mit dem Brückenmaterial Kanonementen am Pruth bezogen.

Der Polit. Korv. aus Bagdad meldet: „In Mesopotamien herrscht unbeschreiblicher Enthusiasmus für den Krieg. Die Rekrut-Bataillone sind statt 750 schon 1500 Mann stark. Man predigt den heiligen Krieg. Viele Nomadenstämme haben dem Statthalter Meiterjeharen an. Die Regierung betet eine doppelte Meiterjeharen aus. Auch viele Pferde und bedeutende Geldsummen werden nach Stambul geschickt.“ Ein offizieller Brief aus Athen regt die Abtretung von Epirus, Thessalien, Kreta, Syra, Samos und Chios an Griechenland an, um welschen — nicht gerade begehrenden — Preis die Türkei die thätigste Freundschaft Griechenlands gewinnen würde.

### Verlin, 24. Januar.

— Er. Maj. Sch. v. Kronprinz“ ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 23. d. Nachmittag in Plymouth eingetroffen. An Bord Alles wohl.

— Die mehr oder weniger feindselige Haltung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegenüber Frankreich scheint auch in der nächsten Zeit noch keine Benderung erleiden zu sollen. Es herrscht in unseren maßgebenden Kreisen die Ansicht vor, daß die französische Regierung in der That mit dem Plane umgehe, aus den orientalischen Wirren möglichst Kapital für den „Aranochrieg“ gegen Deutschland zu schlagen und mit allen Mitteln danach strebe, Rußland von Deutschland zu trennen, ein französisch-russisches Bündniß anzubahnen, welchem dann auch schließlich die österreichisch-ungarische Regierung beitreten werde. In der That werden auch die Vorbereitungen zu einem eventuellen Kriege von Seiten Frankreichs mit großer Energie betrieben. Ein ganz besonderer Antheil an den Operationen und Umtrieben gegen Deutschland wird den Dricais zugeschrieben, welche sich der stärksten Hoffnung hingeben, durch einen Krieg gegen Deutschland die Republik umzuwerfen und den französischen Tyrann für ihre Dynastie erobert zu können. Einzuweisen mögen wir Deutschen diese Umtriebe noch ruhig zusehen; der Abschluß einer französisch-russischen Allianz ist zur Zeit noch ein Hirngespinnst, und was Oesterreich-Ungarn anlangt, so glauben wir, daß man uns von dort her sicher eine solche Ueberrumpfung nicht bereiten wird.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Unser Kaiser, obwohl tief betrübt durch den Hingang der hochseligen Prinzessin Karl, hat sich mit der stets bewährten Seelenstärke auch in dieser schmerzlichen bewegten Zeit in jeder Beziehung den Pflichten seines erhabenen Berufs, sowie den besonderen Aufgaben, welche der Sterbefall mit sich brachte, gewidmet. Außer den regelmäßigen und mehrfachen außerordentlichen Vorträgen empfangt der Kaiser am Sonnabend (20.) das Präsidium des Abgeordnetenhauses, am Montag (22.) das Präsidium des Herrenhauses, welche den Ausdruck der Theilnahme der beiden Häuser darbrachten, ferner den Großfürsten Vladimir von Rußland und die zahlreichen, zur Theilnahme an der Trauer hier erschienenen deutschen Fürsten. Das Krönungs- und Ordensfest wird nunmehr am nächsten Sonntag (28.) abgehalten werden.

— Wenn ein pariser sozialistisches Blatt in den jüngsten Wahlen zum deutschen Reichstag schon die Ironiebestimmung des deutschen Proletariats“ erblickt, so heißt das, der Wahl von einem Duzend Sozialdemokraten eine viel zu große Bedeutung beilegen. Indessen kann die Zunahme der sozial-

demokratischen Stimmen immerhin als ein Mene Tekel dienen. Wie man hört, werden in unsern höchsten Kreisen die Gefahren des allgemeinen Stimmrechts in ernste Erwägung gezogen, und sogar die Frage erörtert, ob es nicht Zeit sei, daran zu denken, auch für den Reichstag das Zweikammersystem einzuführen.

Haag, 24. Januar. Der „Staatscourant“ enthält ein königliches Decret, durch welches die Einfuhr und der Transport von Kinnick, Schafwolle und Ziegen verboten wird.

Rom, 24. Januar. Die Deputirtenkammer hat heute den genannten Gesetzentwurf betreffend die Mißbräuche bei der Geschäftlichkeit mit 150 gegen 100 Stimmen angenommen.

Rom, 24. Januar. Der Papst ist, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, am Sonntag von einer Epidemie befallen worden und hat deshalb am Montag seine Zimmer nicht verlassen. — Gestern empfing der Papst einige Personen und traf auch Anordnungen zu weiteren Andungen. Im Laufe dieses Tages hatte sich der Dymnachtsfall wiederholt.

### Der Untergang der Brigg „Karl Konstantin“.

London, 20. Januar. Nach langem Umherirren in der See, nach einem Schiffbruch und nach sechsundzwanzigstündiger Gefangenschaft auf einer fernem, beinahe unabharen Insel ist die Mannschaft der deutschen Brigg Karl Konstantin aus Straßburg endlich beglücklicherweise in die civilisirte Welt zurückgebracht und unter dem Schutze eines deutschen Konsuls gestellt worden. Die verschlagenen Seelen haben eigenhändige Erlebnisse durchgemacht. Wie der Steuermann des Schiffes, Wilhelm Düring, berichtet, segelte die Brigg am 10. Oktober mit Eisenbahnwagen von Danzig nach Rieppe. Nach Ausschiffen der Ladung legte sie sich nach Schieds, nahm Köhlen ein und ging wieder nach Kiel in See. Die Abfahrt erfolgte am 26. November. Das Wetter war damals stürmisch, und kaum war die Brigg in das offene Meer hinausgekommen, als ein heftiger Sturm, von Düsselstommend, es überholte, das Holzwerk einstürzte, alles Bewegliche über Bord schwemmte und überhaupt das Schiff über zurichte. Kapitän und Mannschaft glaubten einem Schiffbruch nicht entgehen zu können. Schon am Sonntag, den 27. November, erhielt das Schiff ein Verbot, am Montag bestellte der Kapitän den Schiffsimmermann, Peter Trapp, zur nothdürftigen Verlopfung der Leinwand, als das Wetter scheinbar etwas nachgelassen hatte. Die See ging indessen noch immer so hoch, daß Trapp von einer Welle über Bord geschwemmt wurde. Hülflos trieb die Brigg nun vor dem Winde bis zum 5. Dezember. Der Kapitän, Saatman, ließ nunmehr befehlen, in der Hoffnung, der Sturm möge nachlassen und es würde sich dann ein Hafen erreichen lassen. Schon zwei Tage hatte die Mannschaft fast aller Nahrung entbehrt. Der ganze Proviantvorrath beschränkte sich schon am Sonntag, den 3. Dezember, auf wenige Schiffsweibsch und etwas Wasser. Am Dienstag, dem Tage, da Saatman befehlen ließ, wurde das Ueß so groß, daß die Gefahr des Sinkens nahe trat. Am Mittwoch kam die Insel in Sicht, auf welcher die Mannschaft nach weiteren Mühen auf etwa sechs Wochen Aufnahme fanden. Es ist dies halb Island, ein Inselchen mit etwa 200 Einwohner, etwa halbwegs zwischen dem Drines und dem Seland-Inseln gelegen, 37 Kilometer von jeder, umgeben von steilemprecipitem Gelfenpfaffen, 100—700 Fuß hoch, und von wilden Strömungen und Wirbeln umspült, welche die Annäherung bis auf einige wenige Punkte zur Unmöglichkeit machen. Am eine dieser Felsenpunkte wurde der Karl Konstantin getrieben, eine stiel aus dem Meer emporragende Steinmaße, etwa 200 Fuß in der Höhe messend.

Finger weg, sieh, da hast Du was vor Deine Schnauze Deliecke?

Amira hielt plötzlich inmitten des größten Wuthausbruchs an und ließ das Wellen sein. Der Hund lehrte zu Verstand zurück. Er dachte bei sich: der Klügere geht nach, und hob den Kopf in die Höhe, als wollte er verächtlich herabsehen auf das andre auf vier Füßen stehende Thier. Dann machte er kehrt, und nach Hundebart mit den zwei Hinterbeinen gewaltig die Erde aufzuheben, warf er dem andern Thiere Maul und Augen mit Sand voll, was dieses in die Lage brachte, daß es anfing zu fluchen, diesem „Wellen des Menschen.“ Der große Hund aber ging sammt der Kette in das Grubenloch zurück unter dem Hüllenderbaum, und beruhigte sich; nur hörte man ihn noch die ganze Nacht über vor Kälte manchmal winseln.

Auch Timar hörte alles dies. Er konnte nicht schlafen. Er hatte die Dachobendthüre offen gelassen, damit er Licht habe. Es war Mondschneemacht, und nachdem der Hund schwieg, herrschte tiefste Stille in der Gegend. Eine merkwürdige Stille, deren Melancholie die Nacht und die einzelnen Töne der Einsamkeit noch fantastischer machte.

Wagengeraffel, Wählengelapper, Menschenwort ließen sich hier nicht hören. Das ist das Reich der Stümpfe, der Anseln, der Sandbänke. Ein tiefes Geburme ruft manchmal in die Nacht hinein; das ist der Laut der Hochdommel, des Sumpfvogels. Der Schwirgelflug der Nachtfalger zieht in der Luft langsam einen erlöbenden Afford, und der Wind macht Aeolsharfen aus den in den Aesten rauschenden Hochpappeln. Der Wasserhund heult im Nothe, wie ein weinend Kind, und der brunnige Hirschkäfer prallt dumpf an die weichen Wände der Hütte. Ringsum ist die Wildniß so dunkel, in der Tiefe nur scheinen fern ihren Juckelanz zu tanzen. Das leuchtende Strichlicht hilft unter den morschen Bäumen umher, in Haufen durcheinander jagend. Den Blumenarten aber übergoß völlig mit reinem Silberglanze der Mond, und der hohen Wälen selbstenerig Blüthen umschwärmten in Haufen selberbejchwinge oder pauenfchwanzbunte Nachtfalter.

Welch wunderbares Dasein ist hier! Der schlaflose

verbannt auf das harte Eindebnitt Deinen lieben einzigen zukünftigen Schwiegerpohn!

„Noemi, reich ihm das Kissen dar, damit er es sich unter den Kopf lege. Hier. Hier ist meine eigene Pferdebede. Schlafe wohl.“

„Ja. Aber da außen der vermaledeite große Kötter; der häßliche Hund rüft mich.“

„Fürcht! Dich nicht vor ihm. Ich lege ihn an die Kette. Armes Thier, es wird nie an die Kette gelegt, bloß wenn Du auf der Insel bist!“

Frau Theresia vermochte kaum Almira aus dem Loch hervorzulockern. Arme Kreatur! Sie wußte bereits von vornherein, daß zu solcher Zeit ihr das frische Halsband und die Kette umgelegt würden. Doch es war gewohnt nachgiebig zu sein und ließ sich durch seine Herrin binden.

Das machte das Thier aber erst recht erbittert gegen den Urheber seiner Gefangenschaft.

Als Theresia nach ihrer Stube zurückging, und Theodor allein draußen unter der Veranda blieb, begann der Kötter während nach ihm zu belln, tanzte auf dem schmalen Ramm auf und nieder, wobei die Kette ruckte, und zog dran gewaltig, um zu verziehen, ob er entwerde das Halsband oder die Kette zerreißen könne oder ob er den Hüllenderbaum entwurzeln könnte, um welchen der Kettenring geschlungen war.

Theodor aber reizte ihn nur um so mehr. Er freute sich, das Thier in Wuth zu bringen, das ihm nicht erreichen konnte und aus Wuth bereits schäumte.

Er ging nahe auf den Hund zu, eine Fußbreite als vom Punkte, zu welchem die Kette den Hund vorließ, dort fauckte er sich auf alle Vier nieder und begann dem Kötter Grimassen vorzumachen. Er bohrte ihm einen Esel, streckte ihm die Zunge entgegen, schaute ihm zwischen die Augen und ahnte Hundegeschl nach.

„Wau, wau! Mädest mich wohl bekommen, ginge es nur. Wau, wau! Nun, hier meine Nase, beiß sie ab; nicht wahr, das geht nicht? Ach, was Du für'n schöner kleiner Hund bist! Du häßlicher Kötter. Wau, wau! Zerreiß doch jene Kette, mu! Komm ringen. Schnapp mir den

Im  
aus  
Flut,  
alt u  
lichere  
Ere  
feinen  
die li  
Matr  
Schlu  
Mille  
welche  
den A  
Kleie  
ferner  
Aem  
und b  
der an  
in tre  
die S  
zur U  
waren  
se ha  
und f  
Mann  
des S  
finab  
den an  
ge die  
konst  
Auf d  
eine l  
der S  
schlich  
an, ba  
ihre V  
über  
immer  
zindet  
müßte  
fom e  
habe  
die B  
erzähl  
geben.  
Namen  
aus U  
verm  
Zwei  
umfch  
clair  
wäre  
aus  
weiter  
ferner  
Urrath



Verkäufe

Sparame Hausfrauen mache ich auf einen meiner

gebr. Café

von vorzüglichem Geschmack

à Pfd. 1 M. 60 S.

aufmerksam. Aug. Apelt.

Weizenbrun, à 20 S.

Gäher Runderbrun, sehr süß, à 20 S.

Zärt. Placemarus, à 20 S.

in Centimen und ganzen Gebinden billiger, empfindl. Aug. Apelt.

Rundschrift

Anleitung und Federn



M. Koestler, Poststraße 10.

Ein Schreibsecretär, Spiegelschränken, (Wahagon) u. eine Bettstelle sind billig zu verkaufen

Leipzigerstraße 7, III. I.

Kommoden, Selt. verk. II. Schlamm 1.

Zwei junge Hunde ver. bill. Unterberg 5.

Schwein zu verkaufen. Pars 45.

Ein fettes Schwein zu verk. Schwarzgasse 3.

Süße Meissna-Apfelkuchen, à 20 S. Holtze.

Prima Sauerkohl, à 10 S. C. Müller Nachf.

Im Garten des landwirthschaftlichen Instituts kann jetzt mehr Milch abgegeben werden.

Wohnungen beim

Administrator Meusel, Sophienstr. 10.

Ein Paar leichte Arbeitspferde, auch für Landwirthschaft passend, sind sehr billig abzugeben in der

Fabrik am Bahnhof 9.

Gute Federbetten sehr billig zu verkaufen

Schülerhof 5.

Extra feine Speckfunden, Seedorf und eine Partie conservirte Früchte, als: Sanger-Sargel, Bruch-Spargel, alle Arten Cornholz-Früchte, als: Schnitt-, Wadde- und Herz-Bohnen, junge Erbsen in Wasser, in Blechbüchsen von 75 S. an empfindl. billig

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 28.

Trockene Seife, à Verkauf 3 % verkauft

Dal. ein starkes Arbeitspferd zu verk.

Ein Badtrog, 6 Fuß lang, für Bäder passend, zu verkaufen

Seimweg 42.

Ein Sopha, ein K. Küchenschrank, ein gr. Tisch, eine Kleiderhänge, Kissen u. zu verkaufen

Leipzigerstr. 73, I.

300 % werden auf 2 g. Hypothek gegen 6 % Zinsen bei. Zerner, Ludwigsstr. 3a.

Ein Haus mit Seitengeb., gr. Hof, Wertstadt, für jeden passend, Mitte der Stadt, rent. (7500 %), ist mit 3000 % Anzahlung zu verkaufen d. Zerner, Ludwigsstr. 3a.

400-500 % werden auf gute Hypothek gegen 6 % Zinsen bei. durch

Zerner, Ludwigsstr. 3a.

Ein Haus m. 8 möbl. St., rent., Mitte d. St., m. 1600 % Anz. zu verk. d. Zerner, Ludwigsstr. 3a.

Kaufgesuche

Eiserner Wörfer

wird zu kaufen gesucht gr. Wallstraße 42.

Alte Hühnerhähne f. H. Ulrichstr. 7, S. I.

Ein Drehbankschwungrad zum Schmirbelbetrieb, circa 24 Zoll Durchmesser, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter A. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Offene Stellen

Ein aufständiger, etwas ortstündiger, im Verkehr mit dem Publikum gewandter Mann wird sofort verlangt.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kellner u. Kellnerburischen, Diener u. Hausstube, wünsch. Stellen; Köchinnen, Jungfer, Hans u. Köchinnenmädchen mit guten Mitteln finden jederzeit gute Stellen durch

Frau Deparade, gr. Schlamm 10.

Eine gesunde Kanne wird sofort gesucht durch

Frau Köhlig, Kuttelstraße 5.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Paketportotarif im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz.

Vom 1. Februar 1877 ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz ein einheitlicher Portotarif für Pakete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit.

Danach beträgt das Deutsche und Schweizerische Porto für ein frankirtes Paket bis zum Gewichte von 5 Kilogramm insgesamt 80 Pfennig oder 1 Frank; dagegen im Grenzverkehr, d. i. im Verkehr zwischen Deutschen und Schweizerischen Postorten, welche in gerader Linie nicht mehr als 30 Kilometer von einander entfernt sind, 40 Pfennig oder 50 Centimen.

Für unfrankirte Pakete bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portoföhen ein Zuschlag von 20 Pfennig oder 25 Centimen hinzu.

Bei Sperrgut wird die Einheitstaxe von 80 bz. 40 Pfennig oder 1 Frank bz. 50 Centimen um die Hälfte erhöht.

Berlin, den 22. Januar 1877.

Der General-Postmeister.

Landfleischerei.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von Sonnabend den 27. d. M. ab meine Rind- und Schweine-Schlächtereie in dem früheren Verkaufslocale der Actien-Schlächtereie (Kathausgasse 12)

eröffne und soll es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden stets mit feinem Ochsen-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch zu dienen, auch alle Sorten gute Butter und Schmalz bereit zu halten.

Hochachtungsvoll

Karl Gantz.

Vermiethung.

Zum 1. October d. J. wird in meinem Hause, Pars 10, die Wohnung im ersten Stock fern. Dieselbe umfaßt 7 Stuben und 2 Kammern nebst Zubehör und Gartenbenutzung; es können aber noch 2 Stuben und 2 Kammern hinzugelegt werden. Nach Uebereinkunft mit dem gegenwärtigen Inhaber der Wohnung kann dieselbe auch früher bezogen werden.

Dr. Schrader.

Ein Part.-Wohn., 3 gr. St. nebst Zubeh., 1. April zu vermieten Wilhelmstraße 4.

Eine Wohn. zu 60 % verm. Herrenstr. 14.

Gr. Steinstraße 36

sind 2 Wohnungen, aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör bestehend, zu vermieten und zu Dienn zu beziehen. Näheres im Hinterhause daselbst.

Eine Wohnung zu verm. Herrmannstr. 5.

St. u. H. K. von einzelner Person 1. Apr. zu beziehen gr. Märkerstr. 27.

Wohnungen vermietet Wölberweg 3.

Stube, Kammer an einzelne Leute 1. Apr. zu beziehen Saalberg 14b.

Freumb. möbl. Stube Niemeysersstr. 15, II, 1.

Neu möbl. Logis für einen oder auch zwei Personen Nähe der Bahn sofort oder 1. Febr. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbl. St. u. K. an 1 od. 2 P. Pars 45.

Freumb. möbl. Stube Leipzigerstraße 83, 2.

Gut möbl. Stube n. Kammer mit Mittagsstisch zum 1. Februar oder später zu beziehen Lindenstraße 24, part.

Anst. Mädchen find. Schlafst. Mittelw. 1, p.

Anst. Schlafst. m. K. Bahnhofsstr. 13, I. K.

Anst. Schlafst. mit Koßl. Seg 17, I.

Schlafstube offen Weidenplan 3a.

Eine Wohnung im Preise von 300-350 Mark wird von einem ruhigen, anständigen Mieter zum 1. April, möglichst im Köthchenviertel gesucht. Gest. Offerten unter A. S. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Leute suchen zum 1. April cr. eine Wohnung zum Preise von 40 Thalern. Adressen unter A. B. 18 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Beamter sucht sofort eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Saal resp. Bodenkammer, Preis bis 60 % zu erfragen Polster-Hauptwache.

Filzig, Polster-Gezeugant.

Halle, Freitag den 2. Februar 1877 Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes Concert des academischen Gesang-Vereins,

unter Direction des Herrn Musikdirector Otto Reubke und unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Domingos, Concertsängerin aus Breslau und des Herrn O. Herlitz, Kammermusiker aus Dessau, (Programm in nächster Anzeig.)

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50 S. — zu nicht nummerirten Plätzen à 1 M. 50 S. sind in der Musikalienhandlung von H. Karmardt zu haben.

Kühler Brunnen.

Täglich Theatre varié.

Billets 3 Stück zu 1 M. sind in der Cigarettenhandlung der Herren Steinbrecher & Jasper zu haben.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Zu mieten gesucht wird zum 1. April eine kleine oder mittlere Part.-Wohnung in einem anst. Hause, Mitte der Stadt, kann auch Hochwohnung sein. Gest. Adr. unter 3. 25 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Zwei junge Leute, welche sich verheirathen wollen, wünschen eine Wohnung zu 30-40 % sofort zu mieten. Nähe der Leipzigerstraße, Offerten unter N. D. 19 in der Exped.

Vermischte Anzeigen

Ich wohne jetzt in Giebichenstein Burgstraße 44, 1 Treppe.

Meine Sprachstunden sind Morgens 8 bis 10 Uhr, Nachmittags 2-3 Uhr.

H. Quadtieg, praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Zanzuunterricht.

In der zweiten Hälfte d. Wts. beginnen die ersten Sectionen des II. Cursum im Hotel zum Kronprinzen für größere wie für Privatlehrer. Gest. Anmeldungen bitte ich recht bald in meiner Wohnung Luisenstraße 10 niederlegen zu wollen.

W. Kocco.

Trichinen-Versicherung.

Als verpflichtet Fleischbeschauner empfindet sich A. Baumgart, gr. Ulrichstr. 10.

Russische Sprache.

Wer in derselben Unterricht ertheilt, möge seine Adresse unter P. M. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

5-600 Thlr. werden als Hypothek innerhalb der Feuerkasse zu leihen gesucht. Adressen unter G. K. in der Exped. d. Bl.

10. Gr. Klausstraße 10. Haar-Arbeiten

jeber Art fertigt sauber und billig Gust. Binow, gr. Klausstraße 10.

Rehm unentgeltlich abzuführen Wänerhöhe 4.

Stadt-Theater.

Freitag den 26. Januar 1877.

Mit aufgehobenem Abonnement: Benefiz für den Kapellmeister Emilius Ehrhardt.

Mozart u. Schikaneder, oder: Der Schauspieldirector.

Singspiel in 1 Act von W. A. Mozart.

Hierauf: Der Dorfbarbier.

Komische Oper in 2 Acten von Schenk.

Opernpreise.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst ein

Emilius Ehrhardt.

Restaurant Haassengier,

Fleischergasse 19.

Sonnabend den 27. Januar

Schlachtfest.

Restaurant Hoffmann,

H. Ulrichstraße 35.

Heute Freitag den 26. Januar

XVI. Frei-Concert.

Hotel zur Stadt Berlin

erhält ein seitiges Billard,

empfehle dasselbe zur feinsten Benutzung.

W. Kohl.

Reichskanzler,

im oberen Salon (des Seitenflügels)

Donnerstag Abends 8 Uhr

Streichquartett.

Entrée 30 Pfg.

L. G. Barieky.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr hat es Gott gefallen, meine herzengute Anna im Alter von 2 Jahren zu sich zu rufen.

Frau Anna Herrmann, (H. 5245.)

(Hierzu eine Beilage.)